

warum russische Würdenträger verschiedentlich von einer „polnisch-jüdischen Gruppe“ oder „polnisch-jüdischem Geschrei“ (u. a. S. 31) reden. Der Publizist Michail O. Men'sikov verstieg sich sogar zur Behauptung, daß die Juden Polen zugrundegerichtet hätten, indem sie durch Mischehen die „polnische Aristokratie verdorben hätten“ (S. 133). In diesem Satz steckt vielleicht auch ein propagandistischer Schlag gegen die Polen.

Welches Gewicht das polnische Judentum besaß, wird bei der Schilderung der Selbstverteidigungsbestrebungen nach den Pogromen zu Beginn des 20. Jhs. deutlich. Sowohl in der Vorgeschichte wie auch nach Gründung des „Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Litauen, Polen und Rußland“ 1897 waren die Zentren Warschau und Wilna führend. Das wird zwar von L. nicht unterschlagen, aber in einer ausgesprochen russozentrischen Weise dargestellt; so z. B.: „Zum 1. Mai 1903 gelang es dem Bund in Warschau zusammen mit den polnischen Sozialdemokraten eine Demonstration mit 5000 Teilnehmern zu organisieren, was für das Rußland jener Zeit ein ganz ungeheures Ereignis war“ (S. 71).

Während es 1905 in ganz Polen keine Pogrome gab (S. 90), forderte ein Pogrom in Bialystok Anfang Juni 1906 mindestens 76 Todesopfer (S. 101). Als Ursache für diesen Aufruhr führt der Autor die Propaganda russischer „Patrioten“ an, Polizisten und Soldaten unterstützten den Pogrom, der ohne diese Unterstützung in einer Stadt mit 70 v. H. jüdischer Bevölkerung nicht möglich gewesen wäre. Ende August des gleichen Jahres fand ein weiterer Pogrom in Siedlce statt, wo die Armee ebenfalls aktiv beteiligt war. — Ein Ritualmordprozeß 1900 in Wilna (S. 134), Beschneidung des Wahlrechts der Juden in sowie Ausweisung von streikenden Handwerkern aus Riga (S. 138 f.) sind u. a. weitere hier interessierende Punkte.

Zur Erhellung der russischen Judenpolitik im genannten Zeitraum hat der Vf. sicherlich eine Flut von Material zusammengetragen und die harte Unterdrückung der Juden in Rußland in ihren zuweilen wechselnden Phasen detailliert dargestellt. Bei der Fülle der agierenden Personen wäre der Leser dankbar, wenn wenigstens die wichtigeren Persönlichkeiten mit biographischen Daten vorgestellt worden wären. Der im Text (S. 151) erwähnte russische Botschafter in den USA, Baron Rosen (im Register: Rozen), ist kein anderer als der gebürtige Revaler Roman Frhr. von Rosen (1847—1921), dessen Mutter zwar eine Russin war, der aber von 1859 bis 1864 Schüler der Domschule in Reval und 1864/65 Student der Universität Dorpat war (Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, hrsg. von W. Lenz, Köln, Wien 1970, S. 648).

Marburg an der Lahn

Csaba János Kenéz

Germanija i Pribaltika. [Deutschland und die baltischen Länder.] **Band V.** Mezvedomstvennyj sbornik naučnych trudov. [Interinstitutioneller Sammelband wissenschaftlicher Arbeiten.] Hrsg. vom Ministerstvo vyššego i srednego special'nogo obrazovanija Latvijskoj SSR. Latvijskij ordena Trudovogo krasnogo znamenija gosudarstvennyj universitet imeni Petra Stučki, Kafedra novej i novejšej istorii. [Ministerium für Hochschul- und spezielle Mittelschulbildung der Lettischen SSR, Lettische Staatliche P.-Stučka-Universität, Lehrstuhl für neuere und neueste Geschichte.] Verlag der Lettischen Staatlichen P.-Stučka-Universität. Riga 1978. 147 S.

Die neue Lieferung der seit 1972 bestehenden Reihe (vgl. die Rezension in der ZfO 26, 1977, S. 737—739) weist eine Reihe von Neuerungen auf. Sie wird jetzt nicht nur von der Universität Riga, sondern auch von anderen Hochschulen und Institutionen betreut. Verantwortlicher Redakteur ist allerdings weiterhin P. Krupnikov, neben ihm K. Daukšt und neuerdings auch der Wirtschaftshistoriker V. Varšlavan. Neu ist auch die Einbeziehung Litauens in den Themenbereich der Forschungen, wodurch der bisher im alten Sinne gebrauchte Begriff „Pribaltika“, der nur auf die ehemaligen Ostseeprovinzen des Russischen Reiches und die Nachfolgestaaten Lettland und Estland angewandt wurde, eine Erweiterung erfährt. Da in dem Bändchen Referate von der 3. Konferenz zum gleichen Thema im Februar 1977 aufgenommen worden sind, an der Historiker von den Universitäten Rostock, Thorn, Dorpat und Wilna teilnahmen, war diese Erweiterung selbstverständlich.

Litauischen Problemen sind denn auch zwei Aufsätze gewidmet. V. Dašćeras schreibt über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Litauen 1924—1928 (S. 70—78) und R. Žiugžda über die Memelfrage in den deutsch-litauischen Beziehungen 1923—1928 (S. 79—87). Außerdem wird Litauen in zahlreichen Arbeiten berücksichtigt, die in der sehr instruktiven Übersicht von M. Wojciechowski „Forschungen zur Geschichte der baltischen Länder (19. und 20. Jahrhundert) in der Volksrepublik Polen“ angeführt werden (S. 3—14). Es ist erstaunlich, wie sehr diese Forschungen ins Detail gehen, so z. B. der hier abgedruckte Beitrag von H. Rietz von der Universität Thorn über die Vermittlerrolle, die Riga am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jhs. zwischen der gelehrten Welt Rußlands und Deutschlands gespielt hat, wobei die Tätigkeit des bekannten Verlegers und Buchhändlers J. F. Hartknoch besonders hervorgehoben wird (S. 138—146). Derselbe Autor hat übrigens 1977 ein Buch über das Geistesleben in Riga im Zeitalter der Aufklärung veröffentlicht.¹

Der großen Politik zwischen den Kriegen sind drei Beiträge gewidmet: R. Csollek von der Akademie der Wissenschaften der DDR behandelt einige Aspekte in den Bemühungen der UdSSR um kollektive Sicherheit, in denen bekanntlich die baltischen Staaten und Polen eine nicht unwesentliche Rolle spielten (S. 46—52). A. Zunda befaßt sich mit der Politik Englands und Deutschlands gegenüber Lettland auf diplomatischem und wirtschaftlichem Gebiet, wobei er eine Zunahme des deutschen Einflusses besonders nach 1933 feststellt (S. 53—63 und 64—69).

Alle anderen Beiträge, d. h. fast die Hälfte von der Gesamtzahl, beschäftigen sich wieder mit dem baltischen Deutschtum, das augenscheinlich immer noch im Mittelpunkt des Interesses steht. Den Aufsatz von M. Rotbart von der Universität Rostock über Ewald Amende und seinen Europäischen Nationalitätenkongreß kann man dazurechnen, nicht nur wegen der Herkunft des Titelhelden, sondern auch weil nach Meinung des Vfs. die Anstöße zur Bildung des Kongresses aus dem Kampf der deutschen Minderheit in Estland um ihre Kulturautonomie hervorgegangen sind. Der Kampf um die Rechte der Nationalitäten sei jedoch ein sozialer Kampf und erst die Einsicht in die Klassenstruktur der Nationalität, wie sie im Sozialismus gegeben sei, könne diese Probleme lösen, während Amende nur imstande gewesen sei, die Aufmerksamkeit der europäischen Öffentlichkeit auf diese Fragen zu lenken. Daß die Wirksamkeit der

1) H. Rietz: Z dziejów życia umysłowego Rygi w okresie oświecenia [Aus der Geschichte des geistigen Lebens von Riga im Zeitalter der Aufklärung], Thorn 1977; rezensiert von Cs. J. Kenéz, in: ZfO 28 (1979), S. 697—698.

baltischen Deutschen in den Ländern selbst wenig Lob erntet, versteht sich fast von selbst (S. 88—96). J. R a i d (Dorpat) bemüht sich weiterhin, die deutsche Volksgruppe in Estland als fünfte Kolonne des Dritten Reiches darzustellen, ohne viel auf gegenteilige Strömungen einzugehen (S. 35—45). I. F e l d m a n i s berichtet über die Gleichschaltung der deutschen Presse in Lettland nach 1933, geht jedoch auf die aufschlußreichen Arbeiten von H. v. R i m s c h a zu diesem Thema (Balt. Hefte 1975—77 und Jahrb. d. balt. Deutschtums 1979) nicht ein, obwohl es sonst den Anschein hat, als stünden den Vfs.n westliche Veröffentlichungen uneingeschränkt zur Verfügung (S. 15—34). I. K e z b e r s hätte für seinen Beitrag über die deutschbaltische Propaganda in Schweden 1914—1919 aus dem zweiten Band des Sammelwerkes „Von den baltischen Provinzen zu den baltischen Staaten“, Marburg 1977, mehr und differenziertere Kenntnisse schöpfen können (S. 97—102). Die von Deutschen betriebene Geschichtsforschung und -schreibung um die Jahrhundertwende und die gelehrten Gesellschaften, die sich damit befaßten, finden bei S. L e v i t a n wenig Anerkennung, obgleich er anderseits zugibt, daß ihre Quellenpublikationen bis heute ihren Wert behalten haben (S. 103—110). Die baltischen Pastoren sind Thema für Beiträge von L. S t r o d s, der über eine interessante Umfrage zur Lage der Bauern um 1802 berichtet, in der die Pastoren ziemlich unverblümt ihre Ansichten äußern (S. 122—129), und von A. S v e l p i s, der sich mit dem protestantischen Rationalismus um 1800 beschäftigt. Das angebliche Wohlwollen, das die Rationalisten unter den Pastoren wie G. F. Stender oder K. G. Sonntag den Bauern entgegenbrachten, sei im Grunde nichts anderes gewesen als „eine verfeinerte Methode zur Verteidigung der Autorität der Kirche [...] und der baltischen Oberschicht“ (S. 130—137).

Daß das Ideengut der Aufklärung die Bauern kaum erreichte, ist zweifellos richtig. Daß daneben von den Aufklärern eine recht bedeutende Bildungsarbeit geleistet wurde, wird hier nicht erwähnt. Die Beiträge sind alle sehr kurz und stellen, laut Vorwort, nur Auszüge aus größeren Arbeiten dar. Es ist daher schwer, sie gerecht in ihrem Wert zu beurteilen, denn nur wenigen gelingt es, wie z. B. Ju. E g o r o v von der Universität Dorpat, in dieser knappen Form etwas Geschlossenes zu bieten. Er behandelt die verschiedenen Polizeiverordnungen in Estland und Livland im 19. Jh., die nach seiner Ansicht das Institut der Polizei trotz aller Wandlungen in den Händen der Gutsbesitzer beließen (S. 111—121).

Während es in den früheren Lieferungen auch Aufsätze in lettischer Sprache gab, sind sie jetzt alle in russisch, was natürlich ihre Verbreitung begünstigt. Im ganzen wird man feststellen müssen, daß sie wenig Neues bieten, und der polemisch anklagende Ton, in dem viele gehalten sind, wirkt auf die Dauer ermüdend und ist der Wissenschaftlichkeit eher abträglich, als daß er sie förderte.

Tübingen

Irene Neander

Marceli Kosman: Drogi zaniku pogaństwa u bałtów [Wege des Erlöschens des Heidentums bei den Balten]. (PAN, Instytut Historii.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1976. 288 S., franz. Zusfass.

Der Vf. — Bibliotheksdirektor in Kórnik und Mitglied des Historischen Instituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften — ist in den letzten Jahrzehnten